



## Lichtenberg und James

Unter den Blättern in Lichtenbergs Nachlaß, die Aspekten der Kantschen Erkenntnistheorie gewidmet sind, liegt ein Manuskript, in welchem Lichtenberg sich mit den Begriffen *Vorstellung* und *Erkenntnis*(*Vermögen*) befaßt. Er bezieht sich dabei aber weniger auf Kant selbst als auf Darstellungen der Kantschen Philosophie. An entsprechender Stelle schreibt er nämlich:

*Vorstellung ist also jede innere Bestimmung oder Modification des Gemüths. Sie heißt Erkenntniß so bald sie auf einen Gegenstand bezogen wird (Schmidt p. 346)*

*Nach Herrn Kant zerfällt unser Erkenntniß Vermögen in zwey Theile (James Met. § 50) In Sinnlichkeit und Verstand in weiterer Bedeutung, oder das Vermögen zu denken (Log. § 152)<sup>1</sup>*

Wie sich Lichtenbergs Darstellung in dieser wohl umfangreichsten Notiz zur Kantschen Erkenntnistheorie weiterentwickelt, soll im Augenblicke nicht interessieren; man kann es bequem bei Paul Hahn nachlesen, der diese Notiz vollständig publiziert hat<sup>2</sup>. Wer aber sind die beiden Autoren, auf die sich Lichtenberg beruft? Herr *Schmidt* ist leicht zu identifizieren, es kann nur Carl Christian Erhard Schmid (1761–1812) sein, zur fraglichen Zeit Professor der Philosophie zu Jena. Sein mehrfach aufgelegtes *Wörterbuch zum leichtern Gebrauch der Kantischen Schriften nebst einer Abhandlung* stand in Lichtenbergs Bibliothek<sup>3</sup>; auf Seite 346 der zweiten Auflage, Jena 1788, ist u. a. der Begriff *Vorstellung* erläutert<sup>4</sup>. In Übereinstimmung mit Lichtenbergs zuvor zitierter Formulierung heißt es:

*Vorstellung, repraesentatio ist eine innere Bestimmung, Modification des Gemüthes. Sie wird Erkenntniß, sobald sie auf einen Gegenstand bezogen wird.*

Den rechten Herrn James zu finden ist weniger einfach. Da auch er von Lichtenberg zur Erläuterung Kantscher Begriffe herangezogen wird, sollte er ebenso wie Schmid ein Parteigänger der *kritischen Philosophie* sein, überdies Autor einer *Met*(aphysik) und einer *Log*(ik). Aber man wird bei den Kantianern vergebens nach einem James suchen. In keiner der verbreiteten Philosophiegeschichten, in keinem Philosophenlexikon ein James, der den Bedingungen genüge. Kein solcher im *Dictionary of National Biography* und keiner unter all den James' im *British Museum*-Katalog. Spätestens jetzt beginnt man sich und andere zu fragen, ob Herr James nicht eine Mystifikation sein könnte. Und man kann nur noch auf Lichtenbergs Erfahrung setzen, daß der *Wein zuweilen Wunder tut; fünf bis sechs Gläser oder bis an die Spes dives des Horaz getrunken*, und man beginnt, sich unter den deutschen Namensvettern des Herrn James umzusehen. Der wahre Jakob ist dann rasch gefunden: Es ist Ludwig Heinrich (v.) Jakob (1759–1827), seinerzeit Professor der Philosophie zu Halle und Verfasser eines mehrfach aufgelegten Werkes, das den Titel *Grundriß der allgemeinen Logik*

und kritische Anfangsgründe der allgemeinen Metaphysik trägt; ein Exemplar der zweiten Auflage, Halle 1791, stand ebenfalls in Lichtenbergs Bibliothek<sup>5</sup>. Schlägt man die von Lichtenberg angeführten Abschnitte nach, so schwinden auch die letzten Zweifel an der wahren Identität des Herrn James:

*Unser Erkenntnißvermögen, so fern Objekte durch dasselbe bestimmt und erkannt werden, zerfällt aber in zwei Theile, die Sinnlichkeit und den Verstand, . . . (Met. § 50).*

*Der Verstand in weiterer Bedeutung ist das Vermögen mehrere objektive Vorstellungen in einem Bewußtseyn zu verbinden; oder das Vermögen zu denken, . . . (Log. § 152).*

Was aber Lichtenberg bewegen haben mag, aus Ludwig Heinrich Jakob einen James zu machen, bleibt rätselhaft. Das Manuskript war offensichtlich nicht nur zu eigenem Gebrauche gedacht. *An Herrn W.*, steht am oberen rechten Rand. Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt, wer jener Herr gewesen ist! Ob der Wein wohl Wunder tut?

*Manche Köpfe, sagt Lichtenberg, tragen keine Früchte, wenn sie nicht wie Hyazinthenzwiebeln über Bouteillenhälsen stehen.*

<sup>1</sup> Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Nachlaß Lichtenberg VII E 7, Bl. 20<sup>r</sup>.

<sup>2</sup> Paul Hahn, *Georg Christoph Lichtenberg und die exakten Wissenschaften*. Göttingen 1927, S. 68–71. – Hahn hat beim Abdruck Überschriften und Marginalien ausgelassen.

<sup>3</sup> Hans Ludwig Gumbert, *Bibliotheca Lichtenbergiana*. Wiesbaden 1982, Nr. 1403. – Gumbert gibt den Namen des Autors nicht

korrekt und den Titel des Werkes nur unvollständig an; s. auch J 629.934.

<sup>4</sup> Die zweite Auflage ist falsch paginiert: Auf die Seite 352 folgen Seiten, deren Zählung wieder bei 323 beginnt; auf der zweiten Seite 346 steht das Stichwort *Vorstellung*.

<sup>5</sup> *Bibliotheca Lichtenbergiana* (vgl. Anmerkung 3), Nr. 1323. – Die Nummer ist im Verfasserregister versehentlich ausgelassen worden.

## KA 178 in Hebels Version

„Eine Hochschule nach dem Spötter Lichtenberg genannt,“ sagt Kasimir Edschmid, „wäre in Eile eine delabrierte Sache, während selbst in Skihütten der Name des Peter Hebel gefeiert wird, der alemannisch und mit mikrocephaler Poesie biedermeierliche Ideale besang.“ Ein schlimmer Satz, aber ist er ganz falsch?

Es gibt eine zu beider Lebzeiten offenbar gern erzählte Anekdote, deren unterschiedliche Darbietung durch Lichtenberg und Hebel verdeutlicht, worauf Edschmids resignative Feststellung beruht.

Zuerst das *Schatzkästlein des Rheinländischen Hausfreundes*: